

Anton de Bary.

Nachruf,

gehalten in der Versammlung am 1. Februar 1888

von

Dr. K. Wilhelm.

Heinrich Anton de Bary wurde am 26. Jänner 1831 zu Frankfurt a. M. als Sohn eines Arztes geboren. Nach Absolvierung des humanistischen Gymnasiums studirte er in Marburg, Heidelberg und Berlin Medicin, erwarb an letztgenannter Universität im Sommer 1853 die Doctorswürde und liess sich hierauf in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder. Diesem Wirkungskreise blieb er aber nur wenige Monate treu, denn noch im nämlichen Jahre habilitirte sich de Bary an der Universität Tübingen als Privatdocent für Botanik und widmete sich damit gänzlich einer wissenschaftlichen Thätigkeit, welche er schon während seiner Studienzzeit mit Vorliebe, grossem Talente und anerkanntem Erfolge gepflegt hatte. Im Herbst 1855 finden wir de Bary als Professor der Botanik zu Freiburg i. Br., 1867 in Halle a. S., 1872 zu Strassburg i. E. Dieser letztgenannten Universität blieb er fortan treu, Berufungen an andere Hochschulen wurden wiederholt ausgeschlagen und eine rastlose, für die Wissenschaft hochbedeutsame Thätigkeit entfaltet, welche Botaniker aus allen Ländern nach der elsässischen Hauptstadt zog und zu de Bary's Schülern machte. In Strassburg ereilte ihn am 19. Jänner 1888 der Tod in Folge eines unheilbaren Krebsleidens im Oberkiefer, welches den vormals so rüstigen, thatkräftigen Mann nach mehrmonatlicher Krankheit in ein vorzeitiges Grab brachte. Am 26. Jänner d. J. hätte de Bary sein siebenundfünfzigstes Lebensjahr vollendet.

Um de Bary trauern nicht nur die Gattin, drei Söhne, die Tochter, die Freunde und Schüler — auch die Botanik hat den unersetzlichen Verlust eines

ihrer bedeutendsten Vertreter, eines hervorragenden Forschers und Lehrers zu beklagen. Von seinen zahlreichen, vielfach grundlegenden und bahnbrechenden Arbeiten können hier nur einige der wichtigsten hervorgehoben werden. Sie bewegen sich vorwiegend auf dem Gebiete der Pilzkunde, welche von de Bary in einer vordem ungeahnten Weise gehoben und erweitert wurde. De Bary war aber nicht nur der grösste wissenschaftliche Mykologe der Gegenwart — er leistete auch sehr Erhebliches in der Algenkunde, sowie in der Anatomie der höheren Pflanzen. Seine 1853 erschienenen „Untersuchungen über die Brandpilze und die durch sie verursachten Krankheiten der Pflanzen“ verbreiteten helles Licht über diese bis dahin so vielfach verkannten und falsch beurtheilten Schmarotzergewächse. Vervollständigt wurden sie 1865 durch den von de Bary experimentell und lückenlos gelieferten Nachweis des Wirthswechsels, der Heteröcie, der grasbewohnenden Puccinien. Mit gleichem Erfolge waren bis dahin auch die Familien der Conjugaten und die sogenannten Schleimpilze — Mycetozoen — bearbeitet worden. Das Jahr 1866 brachte die „Morphologie und Physiologie der Pilze, Flechten und Myxomyceten“ als zweiten Band von Hofmeister's „Handbuch der physiologischen Botanik“ und damit eine übersichtliche, streng logisch gegliederte Zusammenstellung und kritische Sichtung alles dessen, was über jene Pflanzen theils schon bekannt, theils von de Bary selbst erst erforscht worden war. Hier findet sich zum ersten Male die Meinung ausgesprochen, dass die Flechten aus typischen Algen und an diesen schmarotzenden Ascomyceten zusammengesetzte Lebewesen seien. Spätere Untersuchungen haben dies bekanntlich als Thatsache erwiesen. Dieses mit ausserordentlicher Sachkenntniss und umsichtigster Bewältigung der einschlägigen Literatur geschriebene Buch bildete den vorläufigen Abschluss einer Thätigkeit, welche der Pilzforschung neue Bahnen und Gesichtspunkte erschlossen und gezeigt hatte, dass die Pilze Pflanzen seien wie alle anderen, und dass die von Manchen gepredigte und durch sogenannte Untersuchungen gestützte Lehre, im Pilzreich könne sozusagen aus Allem Alles werden, das Erzeugniss oberflächlicher, unkritischer Beobachtung und übereilter Schlussfolgerungen sei. — De Bary's nächstes Hauptwerk war die „Vergleichende Anatomie der Vegetationsorgane der Phanerogamen und Farne“, welche als dritter und letzter Band das Hofmeister'sche Handbuch abschloss. Wie das vorgenannte Pilzbuch, so ist auch dieses umfangreiche Werk de Bary's durch die äusserst übersichtliche, das Thema erschöpfende Darstellung und die gewissenhafteste Berücksichtigung der Literatur ausgezeichnet. Ueber der intensiven Beschäftigung mit der Pflanzenanatomie hatte de Bary die Fortführung seiner mykologischen Studien aber durchaus nicht

unterlassen, und 1884 erschien als Frucht derselben die „Vergleichende Morphologie und Biologie der Pilze, Mycetozoen und Bakterien“. In dieser Neubearbeitung seines Pilzbuches vom Jahre 1866 zeigte sich de Bary abermals als Meister des Stoffes und der Darstellung und bot eine Leistung, wie sie nur bei vollständigster Beherrschung der einschlägigen Forschungsgebiete und Literatur, sowie bei angespanntestem Fleisse überhaupt möglich ist. Im Jahre 1885 veröffentlichte de Bary die mit grossem Beifall aufgenommenen, Jedem verständlichen „Vorlesungen über Bakterien“, von welchen schon 1887 eine zweite Auflage nöthig wurde. Damit schloss die Reihe der in Buchform erschienenen grösseren Arbeiten ab. Zahlreiche minder umfangreiche Abhandlungen und Aufsätze mit wichtigen Resultaten einer unausgesetzten, streng sachlichen Forscherthätigkeit wurden von Zeitschriften, namentlich von der „Botanischen Zeitung“ gebracht. Es würde zu weit führen, alles Neue, welches die Arbeiten de Bary's enthielten, und die mächtige Förderung, welche die botanische Wissenschaft ihm zu danken hat, hier im Einzelnen zu besprechen. Welcher Art seine Leistungen waren, dürfte aus dem über seine grösseren Werke Gesagten deutlich hervorgehen, und wer in den betreffenden Gebieten Bescheid weiss und ein Stück Entwicklungsgeschichte der Botanik miterlebt hat, wird nicht anstehen, de Bary den bedeutendsten Vertretern dieser Wissenschaft zuzuzählen, auf welche die Nachwelt mit bewundernder Anerkennung zurückblickt, und deren echter Forschergeist immerdar anregend und befruchtend fortwirkt.

Seit 1867 bis zu seinem Tode führte de Bary theils allein, theils mit Mitarbeitern die Redaction der „Botanischen Zeitung“. Die Bedeutung dieser von Mohl gegründeten Wochenschrift für die Entwicklung der wissenschaftlichen Botanik ist zu bekannt, als dass sie hier erst besonders betont werden müsste. Als Fachblatt ersten Ranges spiegelte die „Botanische Zeitung“ in ihrer Haltung den Geist ihres Leiters. In ihr waltete strenge, allem Parteigeist fremde Sachlichkeit, auch in der Kritik, welche mitunter wohl scharf, zuweilen vielleicht fast hart war, aber immer nur der Wissenschaft und niemals persönlichen Zwecken dienen wollte.

De Bary war nicht nur ein durch scharfe Fragestellung, umsichtigste Arbeit und strenge Selbstkritik ausgezeichneter Forscher, sondern auch ein hervorragender Lehrer. In seinen Kathedervorträgen herrschten die klarste Disposition des Stoffes und der strenge befolgte Grundsatz, alles nicht zur Sache Gehörige unberührt zu lassen. Wer in de Bary's Institut arbeitete, fand alle nöthige Unterstützung und Förderung, blieb aber in seinem eigenen Gedankengange wie auch in der Wahl der Themen möglichst unbeirrt.

Wie als Forscher und Lehrer, so war de Bary auch als Mensch bedeutend und verehrungswürdig. Von schlichtem, einfachem Wesen, gab er sich jederzeit offen und anspruchslos, und im Verkehre mit ihm verlor auch der Anfänger rasch alle Befangenheit, welche das Bewusstsein, einem berühmten Manne gegenüber zu stehen, so leicht mit sich bringt. Bei de Bary vereinten sich eben ein scharfer, durchdringender Verstand und eine streng logische Denkweise mit charaktvoller edler Gesinnung und echter Lebensweisheit. Alles Streberthum war ihm verhasst, über die Sucht, von sich reden zu machen, Lob und Schmeichelei zu empfangen, war er hoch erhaben. De Bary kannte im Leben wie in der Wissenschaft nur ein höchstes Ziel: das lautere, selbstlose Trachten nach dem Rechten und Wahren!
